

Begegnung mit Freunden in Israel

Zeitreise in die Vergangenheit

Matthias Bertram reiste von Deutschland nach Israel



Einige der Heymann-Nachkommen beim Treffen im Kibbuz Nir Etzion.

Fotos: Privat

Bad Neuenahr-Ahrweiler. Geplant war ein kurzer Trip nach Israel, um einige Freunde, Nachkommen von Juden aus dem Ahrtal, für einige Tage zu besuchen. Die Freunde, Micha Adler aus Kfar Vradim/Galiläa an der libanesischen Grenze und Elchanan Heymann aus Haifa, die mehrfach das Ahrtal besucht hatten, hatten seit Langem eine Einladung ausgesprochen. Während des intensiven Besuchsprogramms bei dem Vad Vashem, die Golan Höhen, die Grenzanlagen bei Rosh Hanikra, Akko, Jaffo, die Bahai Gärten und die Tempier-Siedlung in Haifa, sowie der Berg Karmel besucht wurden, kam es zu einigen denkwürdigen Begegnungen.

Im Rahmen der Recherchen zu einer Dokumentation zum sogenannten „Lager Rebstock“ war der Kontakt zur Familie von Moses Schön in Israel entstanden.

Moses, der seinen Namen in Israel in

Moshe Shen hebräisiert hatte, war in seiner Zeit als ehemaliger KZ-Häftling für Arbeiten von Volkswagen für drei Wochen in einem kleinen provisorischen Durchgangslager auf dem ehemaligen Bahndamm in Dernau untergebracht worden, bevor er und alle seine Mithäftlinge weiter Richtung Harz transportiert wurden. So wurde die Reise nach Israel genutzt, um sich mit den Töchtern von Moshe in Matan zu treffen, weitere Informationen auszutauschen und einen Blick in die Aufzeichnungen von Moshe im Familienbuch zu werfen. Für die freundliche Aufnahme und den netten Empfang der Töchter Yael Shachar und Irit Yogeve bedankten sich die Besucher aus dem Ahrtal mit einer Flasche Ahrwein, einem Buch zur Untertageverlagerung „Rebstock“ und einem Linol-

druck, der eine Szene vom Dernauer Bahndamm zeigt, die Moshe in seinen Erinnerungen geschildert hatte. Yael und Irit versprachen das Ahrtal zu besuchen, wenn sich die Gelegenheit ergeben würde.

Überraschende Begegnung

Einen Tag später saßen die Besucher aus dem Ahrkreis bei Bekannten in Haifa. Dabei erwähnte Bertram, dass er seit mehr als einem Jahr nach Kurt Heymann, einem Mitglied der Ahrweiler Heymann Familie suche, der angeblich - sehr betagt - in Israel leben solle. Der Zufall wollte es, dass nun über Micha Adler ein Kontakt hergestellt werden konnte. Eine halbe Stunde später saßen Micha und Lea Adler und Matthias und Ruth Bertram in Nahariya mit Kurt Heymann zusammen und erfuhren seine faszinierende Lebensgeschichte. Geboren



Kurt Heymann vor einer Karte der Stadt Ahrweiler

1927 in Köln als Sohn des in der Oberhut 33 in Ahrweiler geborenen Leo Heymann floh er im Alter von sechs Jahren über Holland nach Argentinien. Opa David war schon 1926 in Köln gestorben und in Bocklemünd beerdigt worden. Die Sterbeurkunde war damals vom damaligen Oberbürgermeister von Köln, Konrad Adenauer, in Vertretung des Standesbeamten unterzeichnet worden. Vater Leo Heymann war mit Konrad Adenauer befreundet gewesen.

Zu Gast beim Familientreffen

Dann wollten sich ein paar Mitglieder der Heymann Familie im Kibbuz Nir Etzion bei Haifa treffen. Kurz vor seiner Abreise war Bertram gefragt worden, ob er Zeit und Lust habe, mit dorthin zu kommen.

Weshalb nicht? Auch Kurt Heymann, der meinte, es gäbe keine weiteren Mitglieder der Heymann Familie in Israel, wo er seit 15 Jahren lebte, war von Micha Adler dorthin eingeladen worden. Dieses Treffen im Kibbuz sollte für viele Menschen ein unvergessliches Erlebnis werden. Nicht ein paar Mitglieder der Familie - wie angekündigt - trafen sich dort, sondern am Ende waren es fast fünfzig Menschen, deren Vorfahren in Dernau, Ahrweiler, Neuenahr und der Kölner Region gelebt hatten. Menschen die zwar, bis auf Kurt, alle schon in Israel geboren waren, deren Eltern und Großeltern aber aus Deutschland geflohen waren. Viele der Nachkommen hatten sich erst über die Dokumentation Bertrams über Geschichte, Leben und Lebenswege von Juden im Rheinland mit dem Titel „... in einem anderen Lande“ kennengelernt. Entsprechend groß und emotional war das Wiedersehen bei diesem Treffen. Nach einem ausgedehnten Kennenlernen im Foyer des Kibbuz-Hotels gab es

ein gemeinsames Essen und anschließend hatte Micha eine Präsentation der alten Heimat der Familie Heymann organisiert und vorbereitet. Er, Elchanan und Avidan Heymann berichteten, über ihre diversen Besuche im Ahrtal. Beginnend mit Dernau und der Besichtigung der ehemaligen Synagoge/Betstube im Hause der Familie Heymann in der Teichgasse (heute Hauptstraße 19) und dem kleinen alten Friedhof über den Weinbergen von Dernau, wurden anschließend die Aktivitäten des rührigen „Bürgervereins ehemalige Synagoge Ahrweiler“ unter ihrem Vorsitzenden Klaus Liewald und das Engagement von Annemarie Müller-Feldmann gewürdigt.

Emotionale und nachdenkliche Momente

Um zu demonstrieren, dass ein Großteil der Heymanns-Nachkommen auch noch ein wenig Deutsch spricht und versteht, hatte Micha seine Cousine Yaela Lavi gebeten, die Präsentation mit etwas Klaviermusik einzuleiten. Kaum hatte Yaela die ersten Töne auf dem Klavier angeschlagen, sang die ganze Gesellschaft die Lieder mit, die sie noch von ihren Eltern gehört und behalten hatte. Über „Guten Abend Gut“ Nacht, mit Rosen bedacht ...“ ging es zu „Hoppe, Hoppe, Reiter, wenn er fällt, dann schreit er“, und spätestens da gab es kein Halten mehr. Emotionen pur. Vielfältige neue Bekanntschaften wurden geschlossen, Informationen ausgetauscht, gegenseitige Einladungen ausgesprochen. Der Holocaust schien einen Augenblick weit weg zu sein. Bertram war es, der bei seinem Grußwort daran erinnerte, dass man bei aller Freude auch einen Augenblick an die denken solle, die nicht an diesem Familientreffen teilnehmen können.



Micha Adler mit Kurt Heymann und dem Ehepaar Bertram in Nahariya.